



Mutmacher

Forum der Reha-Südwest für Behinderte gGmbH

Forum „Mut tut gut“

Bildnachlese 2003

Gruppenleitertagung

Outdoor trainieren,
was Indoor
gebraucht wird

Tony Marshall

Stiftung

Prominente Golfer
spenden





inhalt



Seite 5

report

Outdoor trainieren,
was Indoor
gebraucht wird

Seite 10

Neues von der Tony
Marshall Stiftung

Seite 17

EJMB 2003 –
Zurückgeschaut
Abschlussveranstaltung
in Karlsruhe

04 *Neujahrsgruß der Geschäftsleitung*

05 *report*

Outdoor trainieren,
was Indoor gebraucht wird

08 *report*

Forum „Mut tut gut“ 2003

10 *stiftung*

Neues von der Tony Marshall Stiftung

11 *personalien*

11-15 *magazin*

Aktuelles aus der Reha-Südwest

16 *ratgeber*

Fördermaterial für die Arbeit mit
behinderten Kindern

17 *report*

EJMB 2003 – Zurückgeschaut

18 *termine*

19 *junge seite*



impresum

Herausgeber und Verlag:

Rehabilitationszentrum Südwest für Behinderte
gemeinnützige GmbH
Geschäftsführung: Uwe Herbener-Roos (verantwortlich),
Marion Reick-Westphal
Kanalweg 40/42 • 76149 Karlsruhe
Telefon: 07 21/9 81 41-0 • Telefax: 07 21/9 81 41-19
E-Mail: info@reha-suedwest.de • www.reha-suedwest.de

Redaktionelle Bearbeitung und Anzeigen:

Alexandra Pfeiffer

Layout:

goetzing + komplizen • 76275 Ettlingen
www.goetzing-komplizen.de

Druck:

Piduch Print-Online GmbH, Rastatt

Bankverbindung:

Bank für Sozialwirtschaft
Konto-Nr. 773 00 00 • BLZ 660 205 00

Erscheinungsweise:

4 mal jährlich

Bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen sind die Verfasser verantwortlich. Die veröffentlichten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Bei eingesandten Manuskripten behält sich der Herausgeber eine redaktionelle Bearbeitung vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Nachdruck von Veröffentlichungen in dieser Ausgabe sind nach Rücksprache mit dem Herausgeber möglich.

Jahrgang:

„Mutmacher“ erscheint im 4. Jahrgang



● Reha Südwest Standorte in Baden-Württemberg



Liebe Leserinnen, Liebe Leser

In eigener Sache: Der Mutmacher ist die Zeitung der Reha-Südwest. Sie ist ein wichtiges Mittel der Kommunikation innerhalb des Unternehmens und nach außen. Wir wünschen uns sehr, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Mutmacher lesen und durch eigene Beiträge mitgestalten oder Leserbriefe schreiben.

Zum Letzteren gibt es nun wieder einen trefflichen Anlass: Nach drei Jahren, in denen wir uns an das bunte Heft gewöhnt haben, erscheint der Mutmacher zu Beginn seines vierten Erscheinungsjahrs im neuen Outfit. Jetzt sind wir auf die Reaktionen der Leserinnen und Leser gespannt. Einige Fragen, die sich geradezu aufdrängen, wollen wir gern vorweg beantworten.

Zunächst die Frage: Warum? Diese Frage stelle ich mir auch immer, wenn ich mir einen neuen Anzug kaufe oder zum Frisör gehe. Das Foto mit den Frauen des Wirtschaftsdienstes im Wohnheim Karlsruhe in der Moltkestraße lässt erahnen, was geschähe, wenn ich dieses nicht täte. Wir dürfen nicht warten, bis wir von außen angesprochen werden, dass sich etwas ändern muss.

Der Veränderung des Mutmachers ist bereits eine Veränderung des Internet-Auftritts, also der Web-Seiten, vorausgegangen. Ebenso sind die Briefbögen sowie alle neuen Druckerzeugnisse im vergangenen Jahr dem neuen Erscheinungsbild angepasst worden. Gleichgeblieben sind allerdings die wesentlichen Elemente unserer Corporate Identity, nämlich das starke Logo und die Signalfarbe orange.

Schließlich die Frage: Was kostet das? Antwort: Weniger. Das war eigentlich der Ausgangspunkt. Auf der Suche nach einer kostengünstigeren Alternative sind wir endlich fündig geworden. Außerdem ergeben sich aus der neuen Geschäftsverbindung vielversprechende Ansätze für eine „soziale Partnerschaft“. Und auf dieses Thema, mit dem wir uns 2004 intensiv befassen wollen, möchte ich Ihre ganze Aufmerksamkeit lenken.

Vielen Dank für Ihr Interesse am Mutmacher. Auf Ihre Anregungen und Ihre Kritik freuen wir uns.

Karlsruhe, im Januar 2004

Uwe Herbener-Roos



Neujahrsgruß der Geschäftsführung

Die Spannweite der Botschaften, die uns über den Jahreswechsel 2003/2004 erreicht und begleitet haben, reicht von der Ankündigung der „feindseligen Normalität“ (in der ZEIT vom 11.12.2003) über den „leisen Abschied vom Sozialstaat“ (ebenfalls in der ZEIT, eine Woche zuvor) bis hin zu der erstaunlichen Beobachtung eines stärker werdenden sozialen Interesses und sozialen Engagements unserer Mitmenschen.

Ausgangspunkt ist die im vergangenen Jahr heftig in Gang gekommene Reformdebatte, die auch unser Unternehmen, die Reha-Südwest für Behinderte gmbH, in vielfältiger Weise tangiert. Die Veränderungen der sozialstaatlichen und gesundheitspolitischen Ordnung in unserem Gemeinwesen zwingt uns zu einer Überprüfung der Struktur und der Ausrichtung unserer Dienstleistungsangebote.

Auf absehbare Zeit werden die öffentlichen Kassen der Sozialhilfeträger und noch viel mehr die Solidarkassen der Sozialversicherungsträger in zunehmendem Maße in Anspruch genommen, während gleichzeitig die Zahl der Beitragszahler zurückgehen wird. Daran ändert auch der erhoffte wirtschaftliche Aufschwung nichts, wenn er dann wirklich kommt. Die Ursache liegt allein in der demographischen Entwicklung, die durch eine verbesserte medizinische Versorgung ermöglicht wurde.

Die von uns zu erbringenden Dienstleistungen werden ausschließlich über öffentliche Mittel und Solidarkassen finanziert. Zukünftig werden wir die bisherigen Leistungen kostengünstiger erbringen und eine Ausweitung

des Leistungsangebots für Selbstzahler entwickeln müssen. Das erfordert eine verstärkte „Kundenorientierung“. Deshalb werden wir im Jahr 2004 mit Hilfe des Qualitätsmanagements und der Beteiligung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den begonnenen Veränderungsprozess fortsetzen.

Ermutigend sind die Botschaften, die wir aus den vielen Grüßen zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel herauslesen konnten: Es sind sehr viel mehr ausführliche Texte als in den Vorjahren bei uns eingetroffen, die sich mit der Lage befassen und die Entwicklungsaussichten positiv bewerten. Aus einem dieser Weihnachtsbriefe möchten wir ein Zitat von Albert Einstein herausgreifen: „Probleme lassen sich niemals mit der gleichen Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind.“

In diesem Sinne haben wir für das Jahr 2004 das Thema „Soziale Partnerschaften“ auf die Tagesordnung gesetzt und möchten damit einen Beitrag leisten, um die gesellschaftliche Solidarität um die Dimension der persönlichen sozialen Verantwortung zu erweitern.

Mit einem herzlichen Dank für Ihr persönliches Engagement, allen guten Wünschen und freundlichen Grüßen. ■

Karlsruhe, im Januar 2004

Uwe Herbener-Roos und Marion Reick-Westphal

Outdoor trainieren, was Indoor gebraucht wird

**Die Natur bietet uns eine Bühne,
auf der wir alle Stücke unseres Lebens spielen können.**

*Gruppenleitertagung 2003 in Reiselfingen
von Philipp Deininger*

Planung

Mehr Zeit zum Austausch untereinander und mehr Aktion im Sinne von „Lernen durch Handeln“ in freier Natur – das wünschten sich die Teilnehmer der Gruppenleitertagung 2002 in Bruchsal. Um diesen Wünschen gerecht zu werden, kam der Vorbereitungskreis, bestehend aus Norbert Halbherr, Roland Kampe, Josef Held und Philipp Deininger, auf die Idee, eine auf erlebnispädagogischer Grundlage stehende Gruppenleitertagung zu konzipieren. Für die Durchführung wurde die Wutachschlucht im Schwarzwald bei Löffingen/Reiselfingen ausgewählt.

Bei einer Begehung der Schlucht wurde abgeklärt, welche Interaktionsspiele und Aufgaben in welchem Zusammenhang am gewinnbringendsten für die Teilnehmer und für den Gesamttablauf zu positionieren wären. Es entstand ein Parcours aus neun Stationen, die im Rahmen einer insgesamt dreistündigen Wanderung durch die Schlucht miteinander verbunden sein sollten.

Durchführung

Tag 1: Am Ausgangspunkt der Wanderung wurden die Gruppenleiter aus den Einrichtungen in Bruchsal, Wiesental, Reiselfingen, Karlsruhe und Mannheim in drei durchmischte Gruppen eingeteilt und zeitversetzt auf den Parcours geschickt.

Als Orientierung erhielten die Gruppen einen geheimnisvollen Umschlag. Er enthielt eine Landkarte, eine Tagesgliederung und ein Skript mit Schlüsselbegriffen, zu denen gearbeitet werden sollte. Die Moderation der einzelnen Stationen wurde von den Einrichtungsleitungen übernommen. So fand jeder seinen Platz im Gesamtgefüge.

Thematisch waren die Stationen in folgende Überbegriffe aufgeteilt: Selbstvertrauen, Vertrauen, Kommunikation, Leitung und Führung, Grenzen erkennen und akzeptieren oder neu abstecken, Kooperation und Zusammenarbeit.

Zum Abschluss gaben die Kleingruppen ein kurzes Feedback. Der Rest des Tages wurde zum Verarbeiten der Eindrücke und zum Austausch untereinander zur freien Verfügung gestellt.

Tag 2: Der zweite Tag stand ganz unter dem Motto „Reflexion und Transfer des Erlebten in den Arbeitsalltag“. Dazu wurden in den Kleingruppen Schaubilder erarbeitet, die im Plenum präsentiert wurden. So bot sich für jeden der Teilnehmer die Möglichkeit, Eindrücke und Erlebnisse zu diskutieren und Ideen und Ansätze mit in den Alltag zu nehmen. ■



Fortsetzung auf Seite 06



Outdoor trainieren, was Indoor gebraucht wird

*Erlebnisbericht
von Ralf Meier*

„Outdoor trainieren, was Indoor gebraucht wird“ – unter diesem Motto trafen sich die Wohngruppenleiter aus Mannheim, Karlsruhe, Bruchsal, Wiesental und Reiseltingen zu einer Wanderung durch die Wutachschlucht. Nach einem kleinen Frühstück verschwanden die Gruppenleiter, aufgeteilt in drei Gruppen, in der weltweit bekannten Wutachschlucht, um sich den dort vorbereiteten Aufgaben zu stellen.

Neun Stationen sollten die Gruppen durchschreiten. Es begann mit dem „Diadochensessel“. Dabei durfte jedes Gruppenmitglied einmal kurz auf dem Sessel Platz nehmen. Die Gruppe musste sich dann wortlos darüber verständigen, wer der „Chef“ der Gruppe sein sollte.

Nach einem kurzen Marsch in die Tiefe der wunderschönen und abenteuerlichen Schlucht trafen die Gruppen, die in einem halbstündigen Abstand starteten, auf das „Spinnennetz“. Raffinesse, Geschicklichkeit und Körperbeherrschung waren Voraussetzung, um nicht im Netz hängen zu bleiben. Wir hielten, drückten und scho-

ben uns gegenseitig durch die Schnüre, vorbei an der lau-ernden Spinne. Durch Anwendung von individuellen und gemeinsamen Techniken kamen wir dann, nach mehreren Versuchen, an der Spinne vorbei.

Ein Kindheitstraum, mal wie Tarzan von Baum zu Baum schwingen ...

Bei der Überquerung vom „Moor“ und dem reißenden Fluss „Wutach“ waren Geschicklichkeit und Mut gefragt. Mit drei kleinen „Moorbrettern“ sollte die ganze Gruppe das Moor überqueren. Dies gab Anlass zu reichlich Diskussion. Wie sollten wir es machen, einer nach dem anderen, alle gemeinsam, und wieso gab der „Moorgeist“ uns nur drei von den tollen „Moorbrettern“? Zwei von drei Gruppen gelang das Unmögliche, eine scheiterte am sachlichen Umgang mit den wenigen „Moorbrettern“.

Bei der Flussüberquerung waren die wirklich Mutigen gefragt. In meiner Gruppe war es nur der „Chef“, aber er nahm seine Vorbildfunktion ernst und stellte sich der Aufgabe. Es war im wahrsten Sinne des Wortes ein Drahtseilakt, trockenen Fußes die Wutach zu überqueren.

Nach so viel Mut und angespanntem nervenaufreibendem Zuschauen kam eine Vesperpause gerade richtig. Am Ufer der Wutach konnte man über die mehr oder weniger gelösten Aufgaben nochmals diskutieren oder einfach nur die wunderschöne Natur genießen.

Nach der Pause war gegenseitiges Vertrauen angesagt. Man durfte sich z. B. von der Bank oder vom Tisch in die Arme seiner Gruppe fallen lassen. Das gegenseitige Vertrauen konnte aber nach so kurzer Zeit nicht als gegeben vorausgesetzt werden. Nur die, die den Mut hatten, wurden auch aufgefangen.

Ein Kindheitstraum, mal wie Tarzan von Baum zu Baum schwingen, so was ähnliches durften wir an der siebten Station ausprobieren. „Flying Fox“ hängend in einem Klettergurt, konnte man sich, an einem Drahtseil befestigt, zwischen zwei Bäumen einen kurzen Abhang hinunter sausen lassen. Obwohl es eigentlich die wagemutigste Station war, nahmen alle die Herausforderung an, was auch alle, zu Recht, sehr stolz machte.

Zum Schluss durften wir unser gegenseitiges Verständnis testen. Der Haken dabei war, dass sich alle Gruppenmitglieder mit geschlossenen Augen an einer

Schnur halten und damit verschiedene Formen bilden mussten, z.B. ein Dreieck. Es verlangt sehr viel Feingefühl, zu spüren, wo man eigentlich steht, wo denn die anderen stehen könnten und ob das, was man geformt hat, aussehen könnte wie ein Dreieck. Die Rolle des Chefs kam hier auch noch mal zum Tragen. Dabei gab es gruppenspezifisch sehr unterschiedliche Wahrnehmungen, aber nachdem alle Formen über kurz oder lang erstellt wurden, war es geschafft.



Auf einem kleinen Wanderpfad ging es dann Richtung Schattenmühle. Dort angekommen wurde die erlebten Eindrücke der einzelnen Stationen in einer Gesprächsrunde reflektiert. Es wurde deutlich, dass jede Station verschiedene Anforderungen an jeden einzelnen oder an die ganze Gruppe stellte. Eine sehr attraktive Frage war, wie kam der „Chef“ der Gruppe zur Geltung, war er der wirkliche „Chef“ oder wirkte er nur im Hintergrund? Diese und viele andere Fragen wurden anschließend noch in zahlreichen Gesprächen beim Abendessen erörtert.

In einer gemeinsamen Reflektion am zweiten Tag wurde der Transfer der am Tag zuvor erlebten Erfahrungen auf das Berufsleben geschaffen. In den gleichen Gruppen ging man drei Fragestellungen nach, die anschließend im Plenum vorgetragen wurden, wobei die Fragestellungen zum Teil sehr unterschiedlich und kontrovers diskutiert wurden. Dadurch konnte aber jeder Teilnehmer neue Gedanken und Ansätze für seine zukünftige Arbeit mitnehmen. ■





Nach der Begrüßung durch Uwe Herbener-Roos, den Geschäftsführer der Reha-Südwest, hieß auch Bürgermeister Harald Denecken die Besucher des Forums in Karlsruhe willkommen.



Im Vortrag von Dr. Prof. Fuchs, Soziologe und Dozent an der Fachhochschule Neubrandenburg (rechts im Bild), ging es darum, Paradoxien im Paradigmenwechsel aufzuzeigen und moderne Theorieentwicklungen wie etwa die Systemtheorie in ihrer Bielefelder Variante auf das weite Feld der Behinderung zu beziehen. Die Zusammenfassung seines Vortrags kann über Reha-Südwest für eine Schutzgebühr von 5 Euro bestellt werden. Moderiert wurde die Fachtagung wieder von Josef Held (links im Bild).

Forum „Mut tut gut!“



Am 16. Oktober vergangenen Jahres veranstaltete die Reha-Südwest zum zweiten Mal das Forum „Mut tut gut!“, in Zusammenarbeit mit der Bank für Sozialwirtschaft und Storch & Beller. Die Fachtagung orientierte sich an den zentralen Themen des Europäischen Jahres der Menschen mit Behinderungen und trug den Titel „Handicap in Europa – Partner in der Rehabilitation zusammenführen und Teilhabe verwirklichen“. Hilfsmittelhersteller wie Storch & Beller, Nestlé Clinical Nutrition, Medipro, Pfrimmer Nutricia u.a. begleiteten die Tagung und stellten ihre Produkte in einer Fachausstellung vor.

Die gute Durchmischung der etwa 120 Teilnehmer, darunter nicht nur Mitarbeiter der Reha-Südwest, sondern auch Betroffene und ihre Angehörigen, Fachkräfte, Politiker sowie Vereins- und Verbandsvertreter, bot die Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen und im Anschluss an die unterschiedlichen Vorträge auch über Fragen aus dem pädagogischen, medizinischen oder gesellschaftlichen Bereich zu sprechen.

Betroffene und Angehörige von Betroffenen diskutierten im Rahmen einer Podiumsdiskussion über Anspruch und Wirklichkeit im Europäischen Jahr der Menschen mit



Philippe Gasperment, ärztlicher Mitarbeiter einer Partneereinrichtung der Reha-Südwest in Ste Marie-aux Mines/Elsaß, referierte über Messmethoden und Therapiemöglichkeiten der Schmerzen bei Menschen mit schweren Behinderungen.

Dr. Döderlein, leitender Oberarzt an der orthopädischen Universitätsklinik in Heidelberg, erläuterte die zeitgemäße orthopädische Therapie bei Menschen mit schweren Behinderungen sehr anschaulich anhand einer Doppel-Diaprojektion.

2003



Dr. Lindmayer vom Sozialpädagogischen Wohnheim in Bruchsal stellte dar, was sich in der Therapie der Spastik getan hat und erörterte insbesondere die Anlage einer intrathekalen Baclofenpumpe.

Behinderungen und über die unterschiedlichen Auffassungen von Integration und Teilhabe, eine Diskussion, an der sich auch das Publikum sehr rege beteiligte. Gäste aus Österreich und Frankreich konnten, wenn auch nur kurz, ihre Lage vor Ort und ihre Arbeit beschreiben, was die übrigen Teilnehmer der Podiumsdiskussion dankbar aufnahmen und auch als mögliche Ansatzpunkte für Deutschland diskutierten.

Die einzelnen Vorträge waren geprägt durch ihren Fortbildungscharakter, zum einen sehr praxisbezogen und anschaulich aufbereitet, zum anderen wiederum rein

informativer Natur wie z.B. der Vortrag von Herrn Frehe zum Thema „Veränderungen der sozialen Wirklichkeit in Europa am Beispiel Deutschlands: Paradigmenwechsel durch neue gesetzliche Regelungen und die Umsetzung der Botschaften des EJMB 2003“.

Ein Wiedersehen mit dem Forum „Mut tut gut!“ gibt es voraussichtlich im April 2005 auf der Rehab in Karlsruhe, dann als Sonderveranstaltung mit Workshops unter dem Motto „Pure Praxis“.

Prominente Golfer spenden an die Tony Marshall Stiftung

Zwei Schecks und viele strahlende Gesichter. Die gab es im November letzten Jahres im sozialpädagogischen Wohnheim für Kinder und Jugendliche in Karlsruhe. Zur Scheckübergabe angereist waren nicht nur Tony Marshall und der Karlsruher Bürgermeister Eidenmüller, sondern auch Jürgen Fassbender, ehemaliger Tennisweltmeister, der amtierender Boxweltmeister Sven Ottke und Olaf Malolepski, Leadsänger der Flippers. Sie alle sind Mitglieder im „The Eagles Charity Golf Club e.V.“, der mittlerweile über 86 namhafte Mitglieder zählt (Infos unter: www.golf-inter.net).

Wenn die „Eagles“ Golf-Turniere ausrichten, freuen sich nicht nur viele prominente Spieler und geübte Zuschauer auf passgenaue Schläge. Der Club sammelt dabei auch Geld, um andere zu unterstützen. Getreu dem Motto „Solidarische Hilfe für Menschen in Not!“ engagieren sich die Mitglieder des Clubs seit nunmehr 10 Jahren für die sozial Schwächeren in der Gesellschaft. Mit ihrer Hilfsbereitschaft ist es gelungen, allein im Jahr 2003 über 1,1 Millionen Euro für einen guten Zweck zu sammeln, die unzähligen Vereinen, Organisationen und Stiftungen zugute kommt.

Ende letzten Jahres haben die „Eagles“ auch die Tony Marshall Stiftung bedacht. Das Geld kam bei einem Turnier der „Eagles“ im Oktober letzten Jahres zusammen und soll die gemeinnützigen Projekte der Tony Marshall Stiftung, insbesondere die der Reha-Südwest, unterstützen. ■



Foto: Klaus Schultes

Von rechts nach links: Olaf Malolepski, Sven Ottke, Jürgen Fassbender, Bürgermeister Eidenmüller, Bernhard C. Haas, Tony Marshall, Alexandra Pfeiffer, Marshall-Manager Herbert Nold.

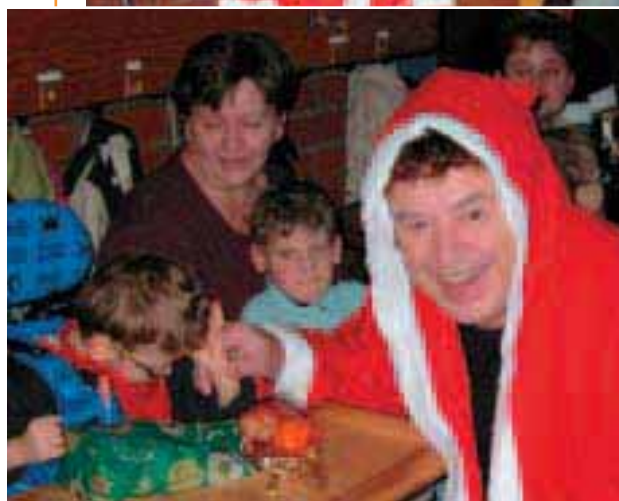


Tony Marshall als Nikolaus im Schulkindergarten Rastatt

Ein ganz besonderer Nikolaus gab sich, etwas verfrüht, im Schulkindergarten in Rastatt die Ehre. „Ich habe vor dem 6. Dezember eine schnelle Wolke erwischt“, begründete Nikolaus Tony sein verfrühtes Kommen. Nach einer zünftigen Ansprache im roten Mantel folgte die Bescherung.

Zusammen mit seinem Manager Herbert Nold, dem „Knecht Ruprecht“, verteilte er Geschenke an 40 Kinder und ihre Eltern. Die Geschenktüten waren gefüllt mit Schokolade, Nüssen, Bonbons, einem Handwärmer und Eintrittskarten für die ganze Familie für den Europapark in Rust. Als besondere Zugabe bot sich Tony Marshall an, die Kinder und Eltern bei ihrem Besuch im Europapark Rust zu begleiten.

Zum Schluss griff Nikolaus Tony noch zur Blockflöte und Melodika und gab „Amazing Grace“ zum Besten. ■



Fotos: Rainer Wollenschneider

Herbstfest im Haus Lebensheimat

von Anna Pfaff

Wie auch die Jahre zuvor, wenn die Tage kürzer werden, lud das Haus Lebensheimat seine Bewohner und Mitarbeiter wieder zu einem Herbstfest in den Speisesaal ein, der zu diesem Anlass auch sehr schön herbstlich dekoriert war. Zu Beginn feierten alle Beteiligten zusammen mit der Gemeindereferentin Dilger einen kleinen Erntedankgottesdienst, der von den Bewohnern und Mitarbeitern mitgestaltet wurde. Bevor es dann zum gemütlichen Teil überging, gab es noch einen besonderen Höhepunkt. Rudolf Duttlinger, der langjährige Hausmeister der



Rudolf Duttlinger

Lebensheimat, wurde nach fast zwanzigjähriger Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Norbert Halbherr, Leiter der Lebensheimat, dankte ihm für seinen unermüdlichen Einsatz und überreichte ihm ein Präsent mit den besten Wünschen für die Zukunft. Im Anschluss wurden noch drei weitere

Mitarbeiter geehrt. Bei Zwiebelkuchen, neuem Wein und Musik vom Feinsten mit der Stubenmusik Kaltenbrunn ließen es sich danach alle gut gehen. Es herrschte eine fröhliche Stimmung, und die Bewohner tanzten und sangen ausgelassen bis in den späten Abend. ■



Personalien



Marion Reick-Westphal, seit 1996 Leiterin der zentralen Verwaltung, wurde im Juli 2003 von der Gesellschafterversammlung zur weiteren Geschäftsführerin bestellt. Sie ist zuständig für die Finanzierungen

und die Weiterentwicklung der Informationssysteme.



Bernd Petermann leitete seit April 2001 das Info-Center der Reha-Südwest in Schömberg gemeinsam mit seiner Frau Ludgera, die Ende 2003 aus dem Unternehmen ausgeschieden ist und sich selbständig gemacht hat. Herr Petermann hat im August 2003 ebenfalls eine neue Aufgabe übernommen, näm-

lich die Geschäftsführung der neu gegründeten gGmbH IL-KA, Integration + Leistung Karlsruhe, mit Sitz in Karlsruhe. Herr Petermann ist erreichbar unter der Telefon-Nr.: 07 21 / 9 81 41-37 und hat sein Büro derzeit in der Zentralverwaltung.

Für den Wintersport bestens ausgerüstet

von Volker Grab



Seit drei Jahren fahren Schüler der Ober- und Werkstufe der Konrad-Biesalski-Schule in Wört für eine Skilanglauf-Woche ins Allgäu. Die Schule besaß aber bisher keine eigene Langlaufausrüstung. Das ist jetzt anders, dank der Ellwanger Firma Sport Kicherer, die die Jugendlichen von Kopf bis Fuß ausstaffierte. Geschäftsführer Gunter Frick (im Bild ganz links) lud die Schüler in sein Geschäft ein und überreichte zwölf neue und komplette Langlaufskiausrüstungen im Gesamtwert von 2.400 Euro. Fachschulrat Volker Grab von der Konrad-Biesalski-Schule (im Bild 2. von rechts) bedankte sich anlässlich der Spendenübergabe im Namen der gesamten Schule sehr herzlich. Durch die Spende können die Schülerinnen und Schüler jetzt bereits im Vorfeld der Skilanglauf-Woche im einheimischen Gelände üben – vorausgesetzt, der Schnee hierfür ist ausreichend. ■

Integration und Leistung in Karlsruhe

Unter dem Namen IL-KA gemeinnützige Gesellschaft mbH firmiert eine Beteiligungsgesellschaft mit Sitz in Karlsruhe, die von der Reha-Südwest für Behinderte gGmbH und den Kreisverbänden der Arbeiterwohlfahrt, Karlsruhe-Stadt e.V. in Karlsruhe und Karlsruhe-Land e.V. in Bruchsal, im August 2003 gegründet wurde. Geschäftsführer der IL-KA ist Bernd Petermann. Gegenstand der Gesellschaft ist die Verfolgung mildtätiger Zwecke wie etwa die Förderung der gesellschaftlichen Integration von Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen oder die Erbringung von Dienst- und Assistenzleistungen. Weiterhin informiert die IL-KA über Möglichkeiten der Beschäftigung von Menschen mit schweren Behinderungen und verfolgt das Ziel, Dauer- und Übergangsarbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen in Karlsruhe und Umgebung zu schaffen. Erste Projekte wie die Betreuung eines Lebensmittelmarktes, einer Haushaltsdienstleistungsagentur und externer Bügelstuben in Firmen der Region sind bereits in Planung. Die IL-KA wird nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen geführt und setzt sich personell aus Fachpersonal, arbeitsmarktverfügbaren Helferinnen und Helfern und teilleistungsfähigen Menschen mit Behinderungen zusammen. ■

Jahresempfang der Reha-Südwest

Am 3. Februar veranstaltet die Reha-Südwest erstmalig ihren Jahresempfang gemeinsam mit der Bezirksgeschäftsstelle des Paritätischen in Karlsruhe. Im Dialog mit Ulrike Sinner, der Geschäftsführerin des Paritätischen Karlsruhe, stellt Uwe Herbener-Roos das Jahresthema der Reha-Südwest für 2004 vor: „Soziale Partnerschaft“. Im vergangenen Jahr, im Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen, hieß das Thema „Teilhabe und Solidarität“. Ohne die persönliche Bereitschaft zur Solidarität bleibt die Forderung nach uneingeschränkter Teilhabe für Menschen mit Behinderungen unerfüllbar. An diesen Gedanken will die Reha-Südwest anknüpfen und soziale Partnerschaften aufzeigen, die Zukunftsperspektiven für Menschen mit Behinderungen und ihre Partner eröffnen können. ■



Geschäftsleute fördern Wohngemeinschaft Wiesental

Es ist inzwischen schon fast eine gute Tradition geworden, dass Kirrlacher

Unternehmen darauf verzichten, Geschäftspartnern, Lieferanten oder Kunden zu Weihnachten kleine Geschenke zu machen. Statt dessen übergeben sie eine große Spende an eine karitative Einrichtung. Im vergangenen Jahr beteiligten sich an dieser Aktion 18 Mitglieder der Vereinigung der Selbständigen Kirrlach und übergaben der sozialpädagogischen Wohngemeinschaft in Wiesental über 5.250 Euro. Bei einem kleinen Rundgang informierten sich die Geschäftsleute über die Arbeit, die in der Einrichtung für schwerst mehrfachbehinderte Erwachsene geleistet wird. Sie alle waren überzeugt, dass das Geld dort gut angelegt ist. Die Spende wird u.a. bei der Umsetzung musiktherapeutischer Angebote eingesetzt, die gemeinsam mit der Musik- und Sing- schule Waghäusel eingerichtet wurden. Dank der Unterstützung der Kirrlacher Geschäftsleute konnte bereits eine Klangwiege angeschafft werden. ■



Neujahrsempfang im Regenbogenkindergarten

von Eva-Maria Wittmann



Am 7. Januar veranstaltete der Regenbogenkindergarten in Mannheim zum ersten Mal einen Neujahrsempfang. Alle Menschen, die den Regenbogenkindergarten in den letzten Jahren unterstützt haben, waren eingeladen. Vertreter von Industrie, Banken, Politik, öffentlicher Hand, Presse sowie Vereinsmitglieder, Eltern und Mitarbeiter, Besucher also, die in verschiedensten Bereichen tätig sind, kamen miteinander ins Gespräch und tauschten sich aus. Bei französischer Musik und einem reichhaltigen Buffet, das von einer Pfälzer Metzgerei gespendet wurde, verbrachten die Besucher und Mitarbeiter einen interessanten und fröhlichen Abend. Der Start ins Neue Jahr war gelungen. ■

Neuer Webauftritt

Seit Ende letzten Jahres ist die Reha-Südwest im neuen Design und mit barrierefreien Seiten im Internet. Das neue Online-Outfit macht Informationen für jeden zugänglich, auch für sehbehinderte, blinde, schwerhörige und gehörlose Menschen. Neben den Inhalten, die man zum Teil auch noch von den alten Seiten kennt, sorgt die dynamische Startseite für Abwechslung mit immer wieder neuen Informationen. Im Laufe des Jahres will die Reha-Südwest ihren Webauftritt weiter ausbauen und auch die Internetseiten der Einrichtungen gemäß den Bestimmungen des Behindertengleichstellungsgesetzes zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik anpassen. ■



Mitsprache für Behinderte

Das Recht behinderter Menschen auf Gleichberechtigung steht seit einigen Jahren verstärkt auf der Tagesordnung der Kommunalpolitik. An die Stelle des bisherigen Fürsorgegedankens sind neue Ziele wie die Ermöglichung einer selbstbestimmten Lebensführung und umfassende Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gerückt. In wie weit diese Ziele verwirklicht werden, erfahren Menschen mit Behinderungen in ihrem alltäglichen Lebensumfeld. Behindert ist hierbei, wer auf Barrieren trifft, die ihm den Zugang zur gesellschaftlichen Teilhabe erschweren. Teilzuhaben und dazuzugehören ist nur dann möglich, wenn Menschen mit Behinderungen rechtzeitig und



umfassend an kommunalen Planungs- und Entscheidungsprozessen beteiligt werden. Deshalb hat die Stadt Karlsruhe im Dezember einen Beirat für Menschen mit Behinderungen gebildet und setzt damit als erste Stadt in Baden-Württemberg die Forderungen des Bundesgleichstellungsgesetzes nach stärkerer Beteiligung behinderter Menschen und Verwirklichung von Chancengleichheit in die Tat um. ■

„Dezembernacht“

von Christine Heinrich

Pünktlich zur Adventszeit veranstaltete das sozialpädagogische Wohnheim Karlsruhe die „Dezembernacht“, ein Abend mit Instrumental- und Vokalmusik sowie mit Geschichten und Texten zur Vorweihnachtszeit. Als Benefizkonzert für das Wohnheim ist diese Veranstaltung schon fast zur Tradition geworden und will auf die Arbeit und das Zusammensein mit behinderten Kindern aufmerksam machen. Die „Dezembernacht“, das sind viele kleine Lichter, bunte und schwarz-weiße Bilder, die expressiv über die Kinder und Jugendlichen des Wohnheims erzählen, der Geruch von frischgeschnittenen Tannenzweigen sowie entspannte Besucher, die zahlreich, auch aus den anderen Einrichtungen der Reha-Südwest, erschienen waren. Das Musikensemble des sozialpädagogischen Wohnheims sowie die Solistinnen Corinna Späth und Jennifer Back übernahmen unter Leitung von Josef Held die musikalische Gestaltung des Abends. Auch die 16-jährige Gastpianistin begeisterte das Publikum mit ihren spieltechnischen Fertigkeiten. Im Wechsel mit den musikalischen Beiträgen regten die von Martin Schmitt, Roland Kampe und Nadja Dettmar ausdrucksvoll und feinfühlig vorgetragene Textkollagen zum Nachdenken an. ■

„Aktion Lebensfreude“

für Frühförderstelle Bruchsal

Die „Aktion Lebensfreude“, eine Initiative von Diensten und Einrichtungen der Reha-Südwest im Stadt- und Landkreis Karlsruhe, engagierte sich auch im vergangenen Jahr wieder auf dem Weihnachtsmarkt in Bruchsal. Diesmal ging der Reinerlös in Höhe von über 500 Euro an die Frühförderstelle in Bruchsal, die das Geld für den Kauf eines „GoTalk“, einer Kommunikationshilfe zur Unterstützung ihrer pädagogisch-therapeutischen Arbeit, einsetzt. Doch nicht nur die

Besucher des Weihnachtsmarktes trugen zum Erfolg der Aktion bei, sondern auch die Familienangehörigen der Kinder, die in der Frühförderstelle betreut werden. Sie engagierten sich bereits im Vorfeld nicht nur finanziell, sondern stellten auch hausgemachte Weihnachtsplätzchen zum Verkauf auf dem Weihnachtsmarkt her. Herzlichen Dank an alle, die mitgeholfen haben. ■



Ungarische Schülergruppe

von Bernd Böhm

zu Gast in Furtwangen

Seit November 2000 pflegt die Bregtalschule Furtwangen ihre Partnerschaft zur ungarischen Einrichtung in Kecskemét. Im Juni 2001 wurde aus dem losen Kontakt eine feste Verbindung, die sogar schriftlich durch einen Partnerschaftsvertrag besiegelt wurde, den nicht nur die beiden Einrichtungen unterzeichneten, sondern auch die Landräte beider



Seiten. Schwerpunkt der Einrichtung im Komitat Bács-Kiskun ist die Betreuung und Förderung von über 200 Kindern und Jugendlichen mit geistiger Behinderung. 170 von ihnen leben überwiegend im angegliederten Heim. Nach anfänglichen Brieffreundschaften und dem Austausch von Fotos war es für eine Gruppe ungarischer Schüler im September 2003 soweit: Sie besuchten ihre Partnerklasse an der Bregtalschule in Furtwangen. Ein besonderes gemeinsames Erlebnis während ihres Aufenthalts war der Empfang beim Bürgermeister der Stadt Furtwangen. Auf dem Programm standen außerdem noch die Besichtigung der Bregtalschule, ein Einkaufsbummel mit Stadtbesichtigung, jede Menge Ausflüge und ein Besuch im Europapark Rust. Und es wurde gemeinsam gefeiert – auf landestypische Art und Weise. ■



Vom Wehr- zum Zivildienst

Das Grundgesetz der Bundesrepublik bestimmt in Absatz 3 von Artikel 4, dass niemand gegen seinen Willen zum Dienst mit der Waffe gezwungen werden darf. Seit 1956, als die allgemeine Wehrpflicht eingeführt wurde, gibt es daher auch den zivilen Ersatzdienst, der seit 1972 nur noch „Zivildienst“ heißt. Die Wahl zwischen Soldat in der Bundeswehr oder – häufig zumindest – Samariter sein gestaltete sich im Lauf der Jahre unterschiedlich: Die ursprünglich angesetzten „Anhörungen“ für Wehrdienstverweigerer sind inzwischen Geschichte, zumeist genügt ein schlichter Antrag. Dauerte der Zivildienst anfangs noch ein Drittel länger als der 15-monatige Grundwehrdienst, so muss ein „Zivi“ heute nur noch zehn Monate (gegenüber neun eines Soldaten) seinen Dienst verrichten. Wenn der Personalstand der Bundeswehr weiter verringert würde, müssten für den dann noch notwendigen „Restbestand“ an Soldaten nicht mehr alle jungen Männer in Deutschland zum Wehrdienst herangezogen

werden, was gegenüber Ländern mit dem Modell der Berufsarmee aber aus Gründen der „Wehrgerechtigkeit“ zwingend erforderlich ist. Die Einführung einer Berufsarmee und der Wegfall der allgemeinen Wehrpflicht wäre deshalb gleichzeitig das Ende des Zivildienstes. ■



Fördermaterial für die Arbeit mit behinderten Kindern



Anregungen zur Herstellung

Die elementare Wahrnehmungsförderung schwerst mehrfachbehinderter Kinder, basierend auf dem pädagogischen Konzept der Basalen Stimulation von Andreas Fröhlich, hat in den letzten zwei Jahrzehnten in sonderpädagogischen Einrichtungen immer mehr an Bedeutung gewonnen. Nach und nach wurde neues Fördermaterial für wahrnehmungsbeeinträchtigte Kinder entwickelt.

Inzwischen steht eine Menge käufliches, zum Teil recht kostspieliges Fördermaterial für den sonderpädagogischen Bereich zur Verfügung. Meist sind damit jedoch die individuellen Bedürfnisse der Kinder immer noch nicht abgedeckt. Nicht zuletzt deshalb liegt es oft näher, bestimmte Dinge selbst herzustellen, um möglichst nah und gezielt den Fähigkeiten der einzelnen Kinder entgegenzukommen.

Die in dem neuerschienenen Praxishandbuch zusammengestellte Bildsammlung von Eva Schubothe soll Anregungen geben, den persönlichen Vorlieben der Kinder entsprechendes Fördermaterial aus einfachen alltäglichen Gegenständen selbst herzustellen. ■

Eva Schubothe:
„Materialien zur elementaren Wahrnehmungsförderung“
Ein Praxishandbuch • 36 Seiten; 77 Abb.
15,- Euro zzgl. Versandkosten

Das Handbuch ist zu beziehen über:
Schulkindergarten „Prof. Dr. Oskar Vivell“
für körperbehinderte Kinder
Raiherwiesenstraße 13
76227 Karlsruhe
Telefon: 07 21 / 4 27 27
Telefax: 07 21 / 9 43 15 55
E-Mail: skiga.karlsruhe@reha-suedwest.de



EJMB 2003 – Zurückgeschaut

Leben mit Behinderung in Karlsruhe

von Martina Hahner

Zahlreiche Menschen strömten am 4. Dezember ins JUBEZ nach Karlsruhe, um gemeinsam den Abschluss des Europäischen Jahres der Menschen mit Behinderungen zu feiern. Nach schwungvollem Auftakt durch die Musikgruppe ZACK sprachen Vertreter aus Politik, Dienstleistung und Verwaltung in einer Talkrunde über ihre Erfahrungen und Begegnungen im zurückliegenden Jahr sowie über die Zukunft der Behindertenhilfe in Karlsruhe.

Die Podiumsteilnehmer waren sich einig darin, dass die Verwirklichung von Gleichstellung und Selbstbestimmung nicht nur leere Versprechungen und Alibiveranstaltungen sein dürfen. Behinderte Menschen sollen sowohl von den Dienstleistungsorganisationen als auch der Politik ernst genommen und stärker an Planungen beteiligt werden. Die Forderung nach Gleichstellung sollte jedoch nicht in dem Sinne missbraucht werden, dass behinderte Menschen nun gleiche Zuzahlungen für Medikamente leisten müssen und somit unter dem Mantel der Gleichstellung eine Anpassung an negative Entwicklungen vorgenommen wird.

Mit dem Publikum einig waren sich die Talkgäste in der Sorge über die kommende Entwicklung mit Auflösung des Landeswohlfahrtsverbandes, worüber auch Dr. Gerhard Vigener, Verbandsdirektor des LWB, an diesem Abend noch keine klaren Aussagen machen konnte.

Oberbürgermeister Heinz Fenrich betonte in seiner Ansprache, dass die Stadt Karlsruhe den eingeschlagenen Weg der Gleichberechtigung behinderter Menschen und ihre Beteiligung an kommunalen Planungen konsequent fortsetzen und auch in den momentan schwierigen finanziellen Zeiten das Mögliche tun wird. Im Anschluss an die Talkrunde prämierte er im Rahmen des Wettbewerbes „Gemeinsam über Barrieren“, den das Aktivbüro in Kooperation mit der Sozial- und Jugendbehörde ausgelobt hatte, Projekte, die zur Stärkung des gemeinschaftlichen Lebens von behinderten und nicht behinderten Menschen beitragen. Aus 36 Bewerbungen wurden acht Projekte aus den Bereichen Sport, Kunst, Wohnen, Spiel und Garten ausgezeichnet.

Das Europäische Jahr der Menschen mit Behinderungen hat Impulse gesetzt, aber es muss darüber hinaus noch mehr getan werden, um Gleichberechtigung zu verwirklichen. „Wir sind nicht behindert, weil wir behindert sind, sondern weil wir behindert werden“ sagte Esther Weber-Kranz, Paralympic-Siegerin im Fechten, in ihrem abschließenden Statement. Dies zu verändern, daran gilt es gemeinsam weiter zu arbeiten. ■





Wo und Wann ist was los ...

03.02.2004

Gemeinsamer Jahresempfang der Reha-Südwest und des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Bezirksgeschäftsstelle Karlsruhe, im Hardtwaldzentrum Karlsruhe

28.11.2003 – 27.02.2004

„Art on Tour“ – Künstler für Monte Alegre Gemeinschaftsausstellung im Kunstforum der Reha-Südwest
Infos unter: www.montealegre.de

06.03.2004

2. Selbsthilfegruppentag des Ostalbkreises im „Stadtgarten“ Schwäbisch-Gmünd. Mitwirkende: Lebenshilfe Schwäbisch-Gmünd und Körperbehindertenverein Ostwürttemberg e.V.
Infos unter: www.hilf-dir-selbst.com.

16. – 18.03.2004

Fachmesse „Pflege & Reha“ auf dem Messegelände Stuttgart

23.04.2004

Therapeutentag im Schulkindergarten Rastatt für Therapeuten der vorschulischen und schulischen Reha-Südwest-Einrichtungen.
Bei Interesse bitte melden unter: 072 22/39 31-0

15.05.2004

Sommerfest anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Rastatter Einrichtungen: Schulkindergarten für Körperbehinderte, Schulkindergarten für Geistigbehinderte und Augusta-Sibylla-Schule im Westring 22

15.05.2004

„Tag der Offenen Tür“ anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Wohngemeinschaft Wiesental, Römerstraße 31

Weitere Termine finden Sie im Terminkalender unter www.reha-suedwest.de.

Mutmacher regelmäßig und kostenlos zu Hause!



Name	Vorname	Einrichtung	Funktion
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Straße		PLZ	Ort
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Telefon	Fax	E-Mail	
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	

Datum | Unterschrift

Zur Erstattung der Portoauslagen leiste ich einen freiwilligen Beitrag von _____ Euro, den ich auf das Konto Nr. 773 00 07 | BLZ 660 205 00 überwiesen habe.



Bitte senden Sie diesen Bestellschein an Reha-Südwest • Kanalweg 40/42 • 76149 Karlsruhe.
Oder schreiben Sie uns eine E-Mail: info@reha-suedwest.de.

Hallo Kids!



Ist das kalt draußen!

Wir Menschen haben ja Heizungen – aber die Tiere, wie werden sie mit dem Winter fertig?? Toll, was die Natur sich so alles einfallen lässt, damit jedes auf seine Weise über die Runden kommt! Einigen von ihnen, die einen „Pelz“ tragen und immer draußen leben, wächst ein warmes Winterfell, wenn's kalt wird. Andere Tiere wieder beziehen Höhlen, die sie warm ausgepolstert haben, um dort den Winter vollgefressen durchzuschlafen. Von den Vögeln machen es viele ganz anders: wenn es kalt wird, fliegen sie in den Süden – tausende von Kilometern! Sie kommen erst im Frühling

zurück, wenn's bei uns wieder warm wird. Einige Vogelarten überwintern aber auch bei uns. Wenn's arg kalt wird, sollte man ihnen mit ein wenig Futter helfen – aber nur dann. Sie werden sonst bequem und verlernen es, sich selbst zu versorgen. Und die ganz kleinen Tiere, wie z. B. Käfer und Insekten? – Sie müssen in der kalten Jahreszeit sterben. Aber auch sie haben vorgesorgt! An geschützten Stellen haben sie nämlich rechtzeitig Eier abgelegt. So kann es sein, dass du im Frühling bereits beim ersten Sonnenstrahl einen Schmetterling fliegen siehst. ■



Frage: Um was muss man sich bei Eis und Schnee kümmern?



Wenn du den senkrechten Balken liest, hast du das Lösungswort!



Glaubst du mir,

dass diese beiden Bogen gleich lang sind? Nein? Dann zeichne doch einen davon auf Butterbrotpapier und schiebe ihn über den anderen! Na und??

Tipp: Am besten, du bastelst gleich zwei dieser Bogen aus Pappe und malst sie entsprechend an. Nun kannst du alle Leute verblüffen! – Wär doch was, oder nicht oder doch?.....



Die „Karlchen Kinderseite“ finden Sie ab sofort auch auf der neuen Internetseite der Reha-Südwest (www.reha-suedwest.de), immer monatlich wechselnd auf der Startseite. Die „Karlchen Kinderseite“ ist Bestandteil der Zeitung „Karlsruher Kind“, der regionalen Elternzeitung für den Stadt- und Landkreis Karlsruhe.

Freiwilliges Soziales Jahr **FSJ**

- zur Überbrückung von Wartezeiten
- Abstand von der Schule und von zu Hause
- zur Berufsorientierung



Rehabilitationszentrum Südwest
für Behinderte gGmbH

Rahel Tomczak
Kanalweg 40/42 • 76149 Karlsruhe
Tel.: 07 21 / 9 81 41 - 33
Fax: 07 21 / 9 81 41 - 19
fsj@reha-suedwest.de
www.reha-suedwest.de/fsj

